

GELÄCHTER AM RHEIN

Eine Plauderei über den rheinischen Humor

Von Heinz Steguweit

Es gibt am Rhein eine alte Burg, in deren Gästebuch sich ein nachdenklicher Wanderer solchermaßen verewigte: „Vorsicht wird die Mutter der Weisheit genannt!“

Nun, diese Weisheit von der Weisheit war nicht gerade originell. Indessen hielt es ein Kölner Grielächer für gut, den Spruch des nachdenklichen Wanderers dergestalt zu widerlegen, daß sich folgendes Sinngedicht ergab:

„Vorsicht wird die Mutter der Weisheit genannt,

Doch hat man den Vater nie gekannt;

Daraus ergibt sich klipp und klar,

Daß die Mutter der Weisheit nicht vorsichtig war!“ —

Geliebter Zeitgenosse, taste den Ulk mit der Lupe ab und erkenne, daß er eine Satire mit sogenannter tieferer Bedeutung ist. Er trifft den Typus jenes westlichen Mutterwitzes, der gern am Bestand der Dinge rüttelt und der es oft versteht, mit einem einzigen schlagfertigen Wort zu entzaubern, zu entlarven, zu demaskieren. Was nicht heißen soll, daß am Rhein das Monopol allen hintergründigen Witzes zu suchen wäre. Keine Überheblichkeiten! Denn auch hier hat sich manches verplattet im Laufe der Zeit, und diese Behauptung möge die Tatsache belegen, daß

beispielsweise der Karneval, am Rhein Fastnacht oder Fastelovend genannt, den Begriff des absoluten, spontanen Volksfestes seit langem schon einbüßte, um eine mehr oder minder geschäftliche Angelegenheit seiner Manager zu werden.

Zur Sache: Es gibt noch im Westen eine erquickliche Eulenspiegelerei, eine Manier, die den Menschen befähigt, selbst Schicksale, leichte oder schwere, mit einem Humor zu überwinden, der mit blutmäßig gewachsener Philosophie vielleicht mehr zu tun hat als mit landläufiger Spottlust.

Vor dem Kriege geschah es zum Beispiel, daß Kaiser Wilhelm II. sein Denkmal auf der Kölner Dombrücke persönlich einweihete. Die örtliche Geschäftswelt, die Kneipen und Gasthöfe hatten sich auf einen Fremdenzustrom eingerichtet, der mindestens fünf Tage anhalten sollte. Indessen reiste der Kaiser nach der Enthüllung seiner Statue wieder ab und brachte damit die Kölner um ihre geschäftlichen Hoffnungen. Doch war damals die „gute, alte Zeit“ noch so unverhetzt vorhanden, daß sich die „Wut“ auf den Urheber des Unheils dergestalt entlud: In der Frühe eines sonnigen Morgens wurde die Feuerwehr zur Dombrücke alarmiert. Viel Volk, viel Gelächter. Denn der Kaiser, der hoch zu